

Auch Ruth Draths, Frauenärztin an der Neuen Frauenklinik Luzern und Leiterin des Präventionsprojekts firstlove.ch, verteidigt die Praxis in der Schweiz. Auch, weil die «Pille danach» gerade kein Abtreibungsmittel sei, sondern vergleichbar mit einer Spirale. «Sie wirkt vor allem hemmend auf den Eisprung sowie auf den Transport von Eizelle und Spermien und hemmt Befruchtung und Einnistung des Eis.» Dies erkläre, warum die «Pille danach» nur so kurze Zeit nach dem Verkehr wirksam ist. «Hat sich das befruchtete Ei einmal eingenistet, ist die «Pille danach» wirkungslos», so Draths. Deshalb sei es so wichtig, dass Frauen und Paare das Medikament rasch und unkompliziert beziehen können: «Wenn sie realisieren, dass sie beim Intimkontakt ein Risiko eingegangen sind, oder wenn bei der Verhütung eine Panne passiert ist.» Früher musste, wer die «Pille danach» wollte, zum Arzt gehen oder als Notfall ins Spital.

Ruth Draths teilt auch nicht die Einschätzung, Norlevo sei zur «Lifestyle-Pille» verkommen. «Frauen nehmen sie meist sehr bewusst und mit Respekt ein», sagt sie. Dies unterlege auch die Tatsache, dass viele Betroffene nach der Einnahme noch lange Zeit von Schuldgefühlen geplagt würden.

So vehement die Fachleute die rezeptfreie Abgabe der «Pille danach» verteidigen, so vehement fordern sie mehr Aufklärungsarbeit generell in Sachen Verhütung. Denn der Wissensstand sei heute offensichtlich weit schlechter, als man gemeinhin annimmt – «nicht nur bei den Jungen», betont Frauenärztin Ruth Draths. So sei etwa die Pille nicht automatisch für jede Frau die am besten geeignete Verhütungsmethode. «Es macht keinen Sinn, einer jungen Frau die Pille zu verschreiben, wenn sie sich nicht in der Lage fühlt, diese regelmässig einzunehmen», sagt Draths. Es gibt heute ein breites Angebot an Verhütungsmitteln; Frauen sollten gemäss ihrer individuellen Lebenssituation beraten werden.

Geschlechtskrankheiten kommen wieder

Aufklärungsbedarf besteht auch in Sachen Geschlechtskrankheiten. Dieses Risiko wird zunehmend unterschätzt. Und HIV ist dabei bei weitem nicht die einzige Gefahr. «Es sind auch Krankheiten wie Genitalherpes, Chlamydien, Tripper und Syphilis, die auf dem Vormarsch sind und die Gesundheit der Frauen sehr stark belasten können», betont Draths. Vor diesen Krankheiten schützt weder die «Pille danach» noch eine andere hormonelle Verhütungsmethode. «Wichtig ist das Vermeiden riskanter Sexualkontakte, sorgfältige Partnerwahl und das konsequente Anwenden des Kondoms.»